

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Sonntag, 26. Februar 1972
Preis 2 Koppen
7. Jahrgang • Nr. 41 (1 595)

Für die Bauten des Planjahrfinfts

Die Belegschaft des Werks für Metallkonstruktionen von Karaganda erfüllte den Jahresplan des ersten Jahres des neuen Planjahrfinfts vorfristig. Der Reingewinn betrug 104 Millionen Rubel.



Die Produktion des Werks ist gefragt. Sie findet an solchen Großbauten wie das Karagander Tintenkombinat und das Zementwerk, das Dshambuler Werk für Doppelsperren „s h a i“, das in der Hauptstadt Alma-Ata im Bau begriffene größte Flugzeugen-gebäude der Republik und an anderen Neubauten Verwendung.

Durch weitere Mechanisierung der führenden Arbeitsprozesse und Einbürgerung der neuesten Arbeitsmethoden wird das Werk im zweiten Jahr des neuen Planjahrfinfts die Produktion von Metallkonstruktionen um weitere 12 Prozent steigern.

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR ringt die Belegschaft darum, den Jahresplan zum 20. Dezember zu bewältigen.

UNSERE BILDER: Der beste Reparaturschlosser der Förderkräne, der Kosmolewa Wolodimer Niedens (rechts). Die Schweißer Alexei Schurakov und Alexander Reisig aus der Halle für nichtstandardisierte Ausrüstungen (links). Sie sichern stets Qualitätsleistungen.

Text und Fotos: D. Neuwirt

A. N. Kossygin empfangt Abdel Salam Jelloud

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, empfing im Kremli Abdel Salam Jelloud, Mitglied des Politbüros und Leiter der Pözierungsdelegation dieses Landes, zu einem freundschaftlichen Gespräch.

Bei dem Gespräch wurden Fragen der Entwicklung der sowjetisch-libyischen Beziehungen sowie mehrere aktuelle internationale Probleme, darunter die Nahostlage, behandelt.

Treffen im ZK der KPdSU

Das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirienco, die Sekretäre des ZK der KPdSU K. F. Katuschew und B. N. Ponomarjow, empfingen am 24. Februar die indochinesischen Delegationen zur Weltversammlung für Frieden und Unabhängigkeit der Völker Indochinas in Versailles. Am dem Treffen nahmen Hoang quoc Viet, Mitglied des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams und Vorsitzender des vietnamesischen Gewerkschaftsverbandes, Dang quang Minh, Mitglied des ZK der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams, General Sitakpa, Mitglied des ZK der Patriotischen Front von Laos und andere Delegationsmitglieder teil.

Die Vertreter der kämpfenden Völker Indochinas geben dem Weltforum eine hohe Einschätzung, das die Solidarität der sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen, Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung sowie aller Friedenskräfte mit den heldenhaften Völkern Indochinas markant demonstrierte. Sie dankten dem ganzen Herzen für die Botschaften, die L. I. Breschnew an die Delegierten des Weltforums gerichtet hat, und sprachen der Sowjetunion ihren tiefempfindenden Dank für die konsequente, allseitige und tatkräftige Unterstützung der ge-

rechten Sache der Völker Indochinas aus.
Von sowjetischer Seite wurde bekräftigt, daß die Sowjetunion die andauernde Intervention der USA in Indochina entschieden verurteilt. Die Sowjetmächte teilen voll und ganz die Meinung der patriotischen Kräfte Indochinas hinsichtlich des jüngsten amerikanischen „Friedens“-Plans und sind der Ansicht, daß die politische Regelung in Indochina auf der Grundlage der bekannten Vorschläge der Regierungen der DRV und der RSV, der Patriotischen Front von Laos und der Nationalen Einheitsfront von Kambodscha erzielt werden kann.
Der vollständige und bedingungslose Abzug der Truppen der USA und deren Verbündeten, aus den Ländern Indochinas; der unverzügliche Verzicht auf die „Vietnamisierung“-Politik, auf die Unterstützung des Marionettenregimes durch die USA sind die Hauptbedingungen für die Wiederherstellung des gerechten Friedens in Indochina.
Die Patrioten Indochinas können sich nur freuen, daß sie in allen Etappen ihre mutigen Befreiungskämpfe in der Sowjetunion einen zuverlässigen Verbündeten und treuen Kampfgefährten finden werden.

(TASS)

Großer Rat der Kasachstanler Gelehrten

Am 22. — 23. Februar fand in Alma-Ata eine Tagung der Vollversammlung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt. Im Präsidium befaßte sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew. Die Büromitglieder des ZK der KP Kasachstans B. A. Aschimow, S. N. Imaschew, A. S. Koschejew, W. K. Mesjajev, S. B. Nijasbekow, die stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR K. Biljalow, K. Ketebejew, die Leiter der Republikministerien und Behörden.

Metalle übertrifft. Die Nutzung allein der Schlacke der Buntmetallurgie wird 89 Millionen Rubel einsparen. Zum Schluß des Planjahrfinfts wird die Republik 30 Millionen Tonnen Erdöl und 6 Milliarden Kubikmeter Gas liefern. Die Gelehrten Chemiker führen Forschungen zur Verbesserung der Nutzung des Manganzucker-Erdöls. Es steht bevor, ein analoges Studium des Erdöls von Samoilow, durchgeführt, das in den Tschimkenter und Pawlodarer Werken verarbeitet werden soll.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften der Republik Sch. J. Jessenow, der Vorsitzende der Kommission für Erforschung der Produktivkräfte und Naturressourcen beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied N. W. Melnikow gingen in ihren Vorträgen ausführlich auf die Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und auf die Entwicklungsperspektiven der verschiedenen Zweige der Industrie und Landwirtschaft Kasachstans unter Auswertung der neuesten Ernungsschritte der Wissenschaft ein. Sie wiesen besonders auf die Notwendigkeit hin, die Termine der Einführung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen in die Produktion zu verkürzen und die Produktionsprozesse in allen Hauptrichtungen technisch zu vervollkommen.

Im Eisenhüttenwesen ist die akuteste Frage die richtige Lösung des Problems der Nutzung der Lissowskier Erze.
Die Aufgaben der Gelehrten Metallurgen sind in den Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU exakt formuliert. Auf dem Gebiet der Kupferproduktion ist die komplexe Rohstoffnutzung von komplizierter Zusammenfassung das schwierigste Problem.
Im Bleiindustriewesen ist eines der Hauptprobleme die Intensivierung des Prozesses mit Hilfe von Sauerstoff, Naturgas, Elektrotiermilch, die es ermöglicht, die Gewinnung von Blei, Kupfer und Zink zu vergrößern. Das Institut für Hüttenwesen und Anreicherung erarbeitete einen Sinterstadiumprozess, der Bleikonzentrate auf Maschinen mit Sauerstoffblasen.

Den letzten Jahren wurden in die Volkswirtschaft der Republik 183 wissenschaftliche Arbeiten eingeführt, die viele Millionen Rubel ökonomischen Nutzeffekt bei gleichzeitiger Senkung des Arbeitsaufwands ergaben, was der Freistellung von 75 000 Arbeitenden gleichkommt.

Im Bleihüttenwesen ist dies die akueste Frage die richtige Lösung des Problems der Nutzung der Lissowskier Erze.
Die Aufgaben der Gelehrten Metallurgen sind in den Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU exakt formuliert. Auf dem Gebiet der Kupferproduktion ist die komplexe Rohstoffnutzung von komplizierter Zusammenfassung das schwierigste Problem.
Im Bleiindustriewesen ist eines der Hauptprobleme die Intensivierung des Prozesses mit Hilfe von Sauerstoff, Naturgas, Elektrotiermilch, die es ermöglicht, die Gewinnung von Blei, Kupfer und Zink zu vergrößern. Das Institut für Hüttenwesen und Anreicherung erarbeitete einen Sinterstadiumprozess, der Bleikonzentrate auf Maschinen mit Sauerstoffblasen.

Das Institut für Physik der HF-Energie entwickelt ein automatisiertes System zur Bearbeitung und Analyse der Ergebnisse physikalischer Experimente. Die Hochbestrahlung für kosmische Strahlung bei Alma-Ata ist zu einer der größten der Welt geworden. Hier arbeiten auch Gelehrte aus den sozialistischen Ländern. Das Institut für Kernphysik bearbeitete einige Arbeiten in Physik der Metalle in die Produktion ein, von denen die Forschung über austereffizienten Kupfer der Staatspreis der UdSSR gewürdigt wurde. Im Institut für Mathematik und Mechanik wurde eine Reihe theoretischer Aufgaben gelöst, die von großer praktischer Wichtigkeit sind.
Die Gelehrten Kasachstans sind die Forschungen in regionaler Seismologie insbesondere das Problem der Ermittlung der Vorboten der Erdbeben und deren Prognosemethoden.
Die akademischen Institute laden auch viel auf dem Gebiet der Chemisierung der Landwirtschaft, der Komplexnutzung der Rohstoffe und Produktionsabfälle, der Schaffung neuer technologischer Prozesse. Es wurden hocheffektive Mineraldünger und Wachstumsstimulatoren für Pflanzen und Tiere erarbeitet. Der ökonomische Nutzeffekt von der Anwendung der Futterphosphate betrug allein im vorigen Jahr 55,5 Millionen Rubel, arbeiten an der Steigerung der Nutzeffektivität der Phosphorverbindungen Kasachstans. Ein Kilo Niskan, das zum Einweichen der Zuckerrüben Samen vor der Aussaat angewandt wird, gibt einen Zuwachs von Marktzucker für etwa 100 000 Rubel.
Von Industriemaschinen werden über 1000 Schmelzwerke geschaffen, die nach ihrer Stärke Beton, Keramik und Glas, und nach der Verschieblichkeit die

Eine andere nicht minder wichtige Aufgabe ist die Bekämpfung der Bodenerosion. Ihre Lösung fordert unverzügliche und breite Einführung eines Komplexes von Antierosionsmaßnahmen, die vom Unions-Forschungsinstitut für Getreidewirtschaft und dem Institut für Bodenkunde erarbeitet wurden.
Die Gelehrten und Produktionsarbeiter müssen in oretischem Bündnis zusammenarbeiten, die Ernungsschritte der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des sozialistischen Wirtschaftssystems organisch miteinander verbinden. Die Gelehrten Kasachstans werden alles tun, um die Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU bezüglich der technischen Umrüstung der Volkswirtschaft, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu verwirklichen.

Es fanden Wahlen des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt. Zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der Republik wurde erneut das Akademiemitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Sch. J. Jessenow gewählt.

(KasTAG)

In der Freundschaft liegt unsere Kraft

Die Bergleute unserer Grube machen sich mit großem Interesse mit dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung des 50. Gründungstages der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ vertraut. In diesem Dokument ist richtig gesagt über die unerschütterliche Freundschaft und Einigkeit, die in der Freundschaft liegt unsere Kraft und Unbesiegbare. Am Beispiel unseres Kollektivs sehen wir anschaulich, wie W. I. Lenin zurecht recht hatte, indem er uns das Verzeichnis hinterließ, diese Freundschaft zu festigen.
Schon über ein Vierteljahrhundert arbeiten in einer einheitlichen Kampfgemeinschaft Vertreter von über 20 Nationalitäten. Unter ihnen sind Kasachen, Russen, Ukrainer, Deutsche, Talaran und andere. Unsere Grube ist im Kohlenbecken führend. Am 23. Februar berichteten wir über die vorfristige Erfüllung des Zweimonatsplans. Die besten Leistungen erzielten die Abbauschichten, die von Jakob Weber und Alexej Kan geleitet werden. Diese multinationalen Belegschaften sind die Urheber der Republikhochleistungen der Kohlenaggregat.

Wir alle sind einmütig im Bestreben, ein würdiges Geschenk dem 50. Gründungstag der UdSSR vorzubereiten. Wir sind heute schon der Zeit um 5 Tage voraus. Zum Jubiläum der Sowjetunion wollen wir nicht weniger als 30 000 Tonnen Kohle zusätzlich zur Planaufgabe fördern.
K. AKIMSHANOW, Ehrenkumpel, Abteufhauer der Grube „Malkuduktskaja“ des Kombinars „Karagandaulog“ (KasTAG)

Verhandlungen Richard Nixons in Peking

NEW YORK. (TASS). Nach Abschluß des Treffens zwischen dem Präsidenten der USA, Richard Nixon, und dem Premier des Staatsrats der VR China, Tschou Enlai, am Donnerstag erklärte der Pressesekretär des Weißen Hauses, Ronald Ziegler, auf einer kurzen Pressekonferenz, daß in den ersten 3 Tagen des Besuchs die offiziellen amerikanisch-chinesischen Verhandlungen mehr als 10 Stunden andauerten.

Obwohl über den Inhalt des amerikanischen Dialogs nach wie vor strengstes Stillschweigen bewahrt wird, meinen die amerikanischen Korrespondenten, die Nixon begleiteten, übereinstimmend, daß sich beide Seiten im Prinzip darüber einig sind, ständige diplomatische Kontakte ohne formale diplomatische Beziehungen zu unterhalten und die Kontakte zwischen Journalisten, Wissenschaftlern usw. aufzunehmen.
Als Anlaß für solche Behauptungen diente, wie angenommen

wird, ein Gespräch Nixons mit amerikanischen Journalisten, während seiner Fahrt zur großen chinesischen Mauer. Nixon hatte unter anderem erklärt, daß er hofft, seine Reise nach Peking unter anderem die Beseitigung der Mauer in Ideologie und Philosophie zur Folge haben werde.
In Journalistenkreisen wird die Meinung geäußert, daß bei den Verhandlungen nicht nur bilaterale Probleme behandelt werden. In diesem Zusammenhang verwelt man auf ein Ab-Kommentar, in dem es hieß: „Wenn bisher China darauf bestanden hätte, daß sich die Amerikaner aus Asien zurückziehen, so will man jetzt in China, daß die USA in diesem Gebiet eine Rolle spielen“.
Es wird darauf verwiesen, daß in diesen Tagen die chinesische Propaganda nicht mehr von der USA-Aggression in Indochina wissen will. Dabei haben die USA ihre barbarischen Bombenangriffe auf das Territorium Vietnams besonders intensiviert.

Sieger im Wettbewerb

ZELINOGRAD. (vom KasTAG) Im Wettbewerb, der vom Gebietsbüro der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft für Handel unter dem Motto: „Die Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU — in Leben umsetzen“ gestiftet wurde, ging das Kollektiv der Arbeiterkommunengesellschaft des

Sowchos „Sergejewski“, Rayon Atbasar, als Sieger hervor. Ihm wurde ein Diplom I. Stufe und eine Geldprämie zugesprochen.

In diesem Arbeiterkonsum ist in allen 13 Verkaufsstellen reelle Selbstbedienung eingeführt. Es gibt keine Verletzungen der Handelsregeln. Im Vorjahr buchte

Über die große Brüderlichkeit

ALMA-ATA. (TASS). In den Dörfern und Aulen Kasachstans, auf den Hirtenerweiterungsstellen kann man heute mit roten Kalen geschmückte Kraftwagen mit der Ziffer 50 sehen. Unterwegs sind von den Mitarbeitern des Zentralen Staatsministeriums der Republik organisierte Wanderausstellungen „Lenin und Kasachstan“, Kasachstan in der Bruderfamilie der Sowjetrepubliken. Die zwei Leninorden tragende Kasachische SSR. Die Expositionsberichte über die unerschütterliche Freundschaft der Vertreter von über 100 Nationen, die das Territorium der Republik bewohnen. In der letzten Zeit besuchten die Wanderausstellungen

UNSERE WOCHE NENDAUSGABE

Ein Jahr nach dem Einzugsfest
● Von Alexander HASSELBACH
Seite 2

Im Feuer der Revolution gehärtet
● Von Victor KLEIN
Seite 3

Neue Gedichte
● Von Herbert JUTTNER, Wolodimar EKKERT und Alexander REJMGEN
Seite 3

Der erste Arbeitslohn
Hum oreske
● Von J. OSTROWSKI
Seite 4

Urho Kekkonen in Moskau eingetroffen

MOSKAU. (TASS). Der Präsident der Finnischen Republik, Urho Kekkonen, ist zu einem informellen Besuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Regierung der UdSSR.
Auf dem mit den Staatsflaggen der beiden Länder geschmückten Flughafen Scheremetewo wurde der finnische Präsident von L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin begrüßt.

Mass Fernschreiber meldet

MOSKAU. Verhandlungen zwischen einer libyschen Regierungsdelegation unter Leitung von Abdel Salam Jalloud, Mitglied des Revolutionären Kommandantes der Libyschen Arabischen Republik, und einer sowjetischen Regierungsdelegation unter Führung von W. N. Nowikow, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, sind im Kremli aufgenommen worden.

BUKAREST. Ein neuer Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Sozialistischen Republik Rumänien und der Ungarischen Volksrepublik ist in Bukarest unterzeichnet worden.

Den Vertrag signierten von rumänischer Seite der Vorsitzende des Ministerrats Ion Gheorghe Maurer und von ungarischer Seite der Vorsitzende der Ungarischen Revolutionären Arbeiter-und-Bauern-Regierung Janos Fock.

Zum Festakt der Unterzeichnung des Vertrags waren der Generalsekretär der RKP und Vorsitzende des Staatsrats der SRN, Nicolae Ceausescu, Erster Sekretär des ZK der USAP, Janos Kadar, rumänische Persönlichkeiten und Mitglieder der ungarischen Delegation erschienen.

NEW YORK. Unter dem Druck der fortschreitenden internationalen Öffentlichkeit mußten die amerikanischen Behörden Angela Davis nach einer 16monatigen Haft in einem kalifornischen Kerker auf freien Fuß setzen. Angela Davis wurde gegen eine Kaution von 102 500 Dollar entlassen. Elwa einhundert Freunde begrüßten die mutige, patriotische und farbige Bürgerrechtskämpferin der USA am Tor des Gefängnisses von San Jose.

Nach amerikanischen Gesetzen ist die Entlassung gegen Kaution noch seine Freistellung vom Gericht. Der „Fall“ Angela Davis kommt am 28. Februar zur Verhandlung. Außerdem muß sich Angela Davis zugleich im Polizeirevier von Santa Clara (Bundesstaat Kalifornien) melden.

HANOI. Das städtische Verwaltungskomitee von Hanoi und die Hanauer Komitee der Vaterländischen Front Vietnams haben aus Anlaß des 183. Jahrestages des Sieges über die chinesischen Eindringlinge bei Gôngda eine Festigung veranstaltet. Das geht aus einer Meldung der Zeitung „Nhan Dan“ hervor.

An der Kundgebung nahmen über 1 000 Vertreter verschiedener Organisationen der DRV-Hauptstadt teil.

PARIS. Das Lissaboner Tribunal hat das Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Portugals, Antonio Gervasio, zu 11 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil dieser der Kommunistischen Partei angehört, meldet die „Humanite“. In den portugiesischen Kernern wurde Antonio Gervasio bestialisch gefoltert.

Dasselbe Tribunal hatte einige Tage vorher gegen den Leiter des Verbandes der Landwirtschaftsstudenten, Antonio dos Santos, eine Freiheitsstrafe verhängt.

Mass Fernschreiber meldet

Ein Jahr nach dem Einzugsfest

Die Winterabende brechen früh an, sind lang und die Menschen wissen nicht immer, was sie am liebsten unternehmen sollen. Ins Kino zu gehen. Das tun viele. Andere sitzen am Bildschirm. Es gibt aber immer auch solche Menschen, die sich lieber aktiver betätigen möchten als im Kino oder zu Hause am Bildschirm. Diese zieht es in den Klub, in den Kulturpalast, in die Zirkel der Laienkunst.

Die Kokschtawer erleben vor einem Jahr ein besonders freudiges Ereignis. Im Zentrum der Stadt wurde der neuerrichtete Kulturpalast eröffnet, der maßgeblich der Einweihung den Namen „Wladimir Iljitsch Lenin“ gab. Ein herrliches Gebäude aus Glas und Beton, mit drei Sälen, von denen der größte nahezu 1.000 Besucher fassen kann, mit vielen Zimmern für Zirkelarbeit.

Nach dem Einzugsfest begann in dem Gebäude eine umfangreiche Kulturmassenarbeit. Im vergangenen Jahr fanden allein 114 Konzerte statt, denen 77.800 Zuschauer beiliefen. An freien Abenden wurden im großen Saal Filme vorgeführt.

Die Universität für Kultur (ehemals Reichler) ist Hochschullehrer Vladimir Toporjow, wo die Beschäftigten regelmäßig geführt werden, hat sich seinen eigenen Namen gemacht. Im Lektionssaal finden außer den Besprechungen der Universität für Kultur Vorlesungen über die Beschüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU, zu Rechtsfragen, zu Fragen der internationalen Beziehungen, wie „Am runden Tisch“, an der politischen Karte der Welt u. a. stattfinden. Zu diesen Vorlesungen finden sich immer 200 bis 300 Hörer ein.

Die Einbürgerung neuer Gebirgsleute sind Erfolge aufzuweisen. In einem Monat (November 1971) haben im Kulturpalast 36 Paare förmlich ihre Ehe geschlossen, es wurden 12 Neugeborene registriert und 35 Jugendliche sind feierlich die Pässe eingehändigt worden. An diesen Festlichkeiten beteiligten sich viele Einwohner der Stadt, dadurch erwarb der Kulturpalast neue ständige Besucher.

Unlängst versammelten sich an einem Abend im W.-I. Lenin-Kulturpalast Bestarbeiter aus vielen Betrieben der Stadt. Als der Vortrag hochging, erlitten die Versammelten vier Aristokratinnen der Bühne — die Abukowskys, Mugasows, Masljonkos und Votys. Diese 4 angesehenen Arbeiterfamilien wurden an diesem Abend geehrt, für sie trafen Laien-

künstler auf, wieviel warme Worte klingen ihnen in diesem Abend.

Die Arbeiterfamilie, die mit Masljonka Abukowskys ihren Anfang nimmt, Masljonka, das Oberhaupt derselben, kam als junger Bursche nach Beendigung eines kurzen Lehrganges als Elektriker in das Mechanische Werk für Gerätebau. Das war 1943. Zehn Jahre später ist er bereits Meister seiner Arbeit. Er hat auch mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet worden. Seine Frau Bada arbeitet im selben Werk. Die Tochter Annukschlossere hat mehrere Jahre und ist jetzt nach der Beendigung des Fernstudiums an einem Maschinenbauertechnikum als Kontrollleur in der Halle angestellt, wo sie früher Geräte montierte. Ihre jüngere Schwester Gulnara arbeitet auch als Montageschlosser und studiert am selben Technikum. Das ist die Familie eines Stahlarbeiters, dessen Eltern noch Nomaden waren.

Die Familie Votj, der Vater Hermann Votj ist in demselben Werk seit 1945 als Schlosser und Elektroschweißer tätig, wurde schon oft prämiert und ausgezeichnet, sein Bild schmückte die Ehrenliste des Betriebs. Seine Frau Gertrude hat es bis zum technischen Kontrollleur gebracht. Ihre älteste Tochter Valentina arbeitet nach Beendigung einer Fachmittelschule als Ökonomin in der H. Halle des Werkes. Die Komposition der Halle haben sie zum Sekretär ihrer Organisation gewählt. Der jüngste Bruder, Valeri, ist Metalldreher

und erfolgreicher Fußballspieler der Werksauswahl.

Die geübten Arbeiter waren zu Trainern geführt durch die Aufrecksamkeit, die man ihnen schenkte. Ein lobens- und nachzumemmerndes Werk der Leitung des Kulturpalastes. So hat man es auch verwirklicht. Einige Kulturhäuser von Betrieben haben danach ähnliche Abende durchgeführt.

Von den Laienkunstkollektiven des Palastes — zwei Tänzergruppen, dem Chor, der Vokalgruppe, von dem Dombriest, dem Estradonorchester, und dem Bühnenorchester ist der letzte, die Theatertruppe, das aktivste und verdienstvollste. Die meisten Kollektive sind zu klein für so einen großen Palast. Die Leiter der Laienkunstkollektive geben zu, daß die Zahl der Laienkunstler „doppelt so groß sein müßte. Es wird allerdings nicht gut klappen mit dem Ausfindigmachen junger Talente, mit den Verbindungen zu einzelnen Werkkollektiven und Jugendorganisationen der Stadt.

Maxim Gorlisk Drama „Wassa Schelowna“ ist die letzte Erstaufführung des Volkstheaters, das hier zu Hause ist. Die Bühnenkünstler brachten es schon vor Jahren noch im alten Gebäude fertig, für ihre Truppe den Titel „Volkstheater“ zu verdienen. Die künstlerische Leiterin, Verdiekte Kulturschaffende der Kasachischen Republik Alexandra Tschirgana, wo wirkt schon fast zwei Jahrzehnte in diesem Kollektiv. Sie erzählt, daß im Volkstheater 30 beständige Laienkünstler mitwirken, daß es eine Jugendtruppe gibt, die hauptsächlich aus Oberschülern der Stadtschulen besteht. Solche Stücke wie „Ich finde dich“, „Das rote

Blümen“ und das letzte „Drei Tage Bedenken“ sind gute Arbeiten der Jugendtruppe. Zu ist keine Ablösung, im wesentlichen Sinne des Wortes, denn die jungen Menschen suchen und finden eine Arbeit nach Schlußabgang oft in anderen Orten. Aber wohin sie das Schicksal auch bringe, wer im Bühnenzirkel mitgemacht hat, der sei der Kunst treu für sein ganzes Leben, versichert Alexandra Wassiljewa.

Das Laienkollektiv hat Gorlisk Drama dem 50jährigen Jubiläum der UdSSR gewidmet und möchte damit an der Republikarbeit der Laientheater teilnehmen. Einige Worte über die Bühnenkollektive selbst. Emilie Pozueljewa, Pharmazeut der Stadtapotheke Serow, spielt die Wassa, der Schlosser des Werkes für Sauerstoff-Atmungsapparate Wladimir Judenkow stellt den verstorbenen Prochor dar. Als sehr professionell schätzen Kemner sein Spiel ein. Die Angestellten das Ehepaar Popow, spielen in dem Gorlisk-Drama: Alexander — den Sergej Schelowna und Raisa — die Ludmilla. Sinaida Santschenko, heute Direktor des Gebietshauses für Volkstheater, ist bereits 16 Jahre im Kollektiv.

Das Rollenverteilung macht uns keine Sorgen, sagt Alexandra Wassiljewa. Da geht es sehr demokratisch zu. Ein jeder redet und entscheidet mit. Manchmal erfragt sich jemand eine Rolle in zweiter Besetzung. Er versäumt aber seine Rolle, die man ihm anvertraut hat, letztendlich. Wir haben schon immer, eine zweite Besetzung und das führt zu einem guten schöpferischen Wettstreit, resümiert die erfahrene Künstlerin.

Schon jahrelang bemühen sich die Teilnehmer der Truppe, opfern jede freie Minute auf, um hervorragende realistische Inszenierungen der Gegenwartsdramatik und des klassischen Erbes vorzubereiten und darzubieten. Indem die Laienkünstler — Arbeiter, Angestellte, Studenten und Oberschüler der Stadt — die Konflikte, Entscheidungen und Schicksale ihrer Zeitgenossen oder auch früherer Generationen auf der Bühne miterleben, finden sie sich besser in den entsprechenden Situationen im Leben zurecht. schalten sie sich auch aktiv in das Zeitgeschehen ein. Das künstlerische Erlebnis derselben überträgt sich auf den Zuschauer. Die Truppe bereitet mit ihrem Spiel nicht nur dem Zuschauer Vergnügen und ästhetischen Genuß, sie bereichert sein geistiges Leben, vermittelt ihm Wissen und Bildung, erhebt sein kommunistisches Bewußtsein.

Die Sänger und Tänzer haben sich reichlich Gedanken über das wädrige Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR gemacht. Es sollen Lieder und Tänze der Völker aller Unionsrepubliken ein-geführt werden als Zeichen der Stärke unseres Heimatlandes, des Staates wahrer Volkereinigkeit. Die Arbeit hat begonnen, es rüsten sich die Agitbrigaden zu ihren Darbietungen vor den Landschaften.

Der Direktor des preisgekrönten Kulturpalastes des Lenowien in der Newstadt, weitbekannt durch musikalische Kulturmassenarbeit, N. W. Tschumint, sagte einmal: „Die Kennziffern unserer Arbeit sehen sich in der Planerfüllung der Werke und Fabriken, deren Arbeiter-

kollektive wir bedienen.“ Diese Worte sollten sich Direktor I. F. Kukowinow so auch die Mitglieder des Klubsrates zu Herzen gehen lassen. In den Wandelgängen des Palastes hängen Kunstfotos. Bilder der Produktion. Natur des Gebietes in Großformat — ein ästhetischer Genuß für die Besucher. Doch nicht verbildete Bilder von Aktivisten der Produktion, findet im Palast keine Angaben über die Produktionsleistung der Betriebe der Stadt. Also ist es nicht gut um die Verbindung mit den Wertigkeiten der Stadt bestellt.

Doch da denken wir sogleich daran. Mit welcher Begeisterung bei den Sekretären des Binnerrückes, Alexandra Wassiljewa und Igor Alexandrowitsch Pawlow während der Tanzübungen ihre Laienkünstler mitbringen. Wer einmal dabei war, der hat gewiß den leuchtenden Funken in den Augen der Laienkünstler gesehen, die unermüdet bis spät in die Nacht, bis zum frühen Morgen, im Kulturpalast mit ihren Lehrern beim Abschied versichern, morgen ein wenig früher zu kommen. Es fehlt aber zur Zeit ein hochqualifizierter Künstlerleiter im Palast. A. Popow, der diesen Posten stellvertretend innehat, würde sich lieber mehr mit seinen Tänzern beschäftigen.

Solche Seiten der Arbeit des Palastes wie die Tätigkeit des Inspektors der Sportknoten, eines Frauentanzes, Jugendklubs wurden in diesen Notizen nicht gestreift. Es gibt ja überall Anfänge. Gut ist, daß Direktor Igor Philippowitsch Kukowinow selbst versteht, woran es liegt. Wie recht hat er, wenn er sagt, es gebe noch viele Möglichkeiten, um neue Menschen zur aktiven Klubarbeit heranzuziehen. Das Stadtkomitee des Komsomol handelte bestimmt richtig, wenn es seine Aktivisten veranlassen würde, mehr und energischer hier im W.-I. Lenin-Kulturpalast, diesem wichtigen und außerordentlich günstigen Ort für die Erziehung der jungen Generation Hand anzulegen.

„Haben Sie nicht eine Eintrittskarte übrig?“ Diese Frage, die man immer wieder am Eingang des Charkower Zirkus hört, zeigt am besten davon, welches Interesse hier die Darbietungen des kasachischen Zirkuskollektivs „Medeo“ auslösten.

Die Idee der Schaffung eines nationalen Jugendkollektivs fand in Kasachstan allgemeine Unterstützung. Den Stamm des Kollektivs bilden Jugendliche, die ihre Ausbildung im Saratower Zirkus und am Alma-Atar Studio gewonnen haben. Die Jungens brachten es fertig, gleichzeitig zu lernen und das Programm einzubühen. Und nun findet die Premiere statt.

Das erste Programm des „Medeo“ schrieb J. Blagow und G. Perkun, Letzterer ist ebenfalls Regisseur, Bühnenmaler ist A. Falkowski.

Einen großen Beitrag zur Schaffung des Kollektivs leisteten die Künstler der älteren Generation — G. Sadjiljewa, die Veterane des kasachischen Zirkus W. Rewjakin, G. Tokajewa, A. Sokolow.

Im bunten und inhaltsreichen Programm nimmt die Reiterattraktion (besonders die Attraktion „Dshigiten“ unter Leitung von G. Tokajewa) einen großen Platz ein. Eine interessante Konzertnummer „Karawan“ bot Sch. Kasherberdiyeva dar. Daran nahmen außer den gutmütigen netten und geschelten Kamelen auch ein Wolf (!), ein Bär und ein Ziegenbock teil. Diese Nummer wurde von dem bekannten Dompfer M. Gutowski vorbereitet.

Einen guten Eindruck hinterlassen das Akrobatentstück „Bal-konur“ (Leiter W. Rewjakin), die Luftgymnasten S. Abschew und U. Urmanow.

Die Premiere der Alma-Atar verlief erfolgreich. Glück auf den Weg, Freunde!

Jugendweihe

Dieser Tage versammelten sich im Dorfklub die ältesten Kolchosmitglieder — alles ange-sene Menschen — um den Jugendlichen aus dem Kolchos „XX. Parteilager“ des Biskun-Gebiet Nordkasachstan, zur Jugendweihe zu gratulieren. 72 Jungen und Mädchen wurden an jenem Abend Pässe eingehändigt, was für sie ein freudiges Ereignis war. Für sie klang die Hymne der Sowjetunion.

Vor den Jugendlichen hielt der Sekretär des Dorfsowjets der Werktätigen (deputierter von Petersfeld), Gabriel Boger, eine Ansprache. Danach trat der Direktor der Mittelschule W. Kraewinow vor. Den jungen Staatsbürgern gratulierten der älteste Schieds des Kolchos, der Leiter der Klasse Olga Ernst, der Kombiführer Richard Lemmer, der Sekretär des Parteikomitees Viktor Malschew, die Vorsitzende des Frauenausschusses Anna Mück.

Eindringlich und warm klang die Antwortrede der Schülerin der 6. Klasse Olga Ernst. Sie sprach davon, daß die junge Generation die besten Traditionen der Älteren wahrnehme, das Banner des werktätigen Volkes hochtragen wird.

Die Schüler boten den Jubilaren ein Konzertprogramm.

Der 6. Klasse Olga Ernst, die der ältesten Lehrerin der Mittelschule — Anna Mück ist die Einhandlung der Pässe zu einem Zeitpunkt, als gerade die Jugendlichen noch lange im Gedächtnis behalten werden.

W. ENNS

Gebiet Nordkasachstan

Auf der Manege — „Medeo“

Im vorigen Jahr berichteten wir ausführlich über die Entstehung des kasachischen Zirkus. Heute bringen wir den Beitrag von G. Tania, Korrespondent der „Sowjetskaja kultura“, über dieses Kollektiv, das zur Zeit in der Ukraine gastiert.

„Haben Sie nicht eine Eintrittskarte übrig?“ Diese Frage, die man immer wieder am Eingang des Charkower Zirkus hört, zeigt am besten davon, welches Interesse hier die Darbietungen des kasachischen Zirkuskollektivs „Medeo“ auslösten.

Die Idee der Schaffung eines nationalen Jugendkollektivs fand in Kasachstan allgemeine Unterstützung. Den Stamm des Kollektivs bilden Jugendliche, die ihre Ausbildung im Saratower Zirkus und am Alma-Atar Studio gewonnen haben. Die Jungens brachten es fertig, gleichzeitig zu lernen und das Programm einzubühen. Und nun findet die Premiere statt.

Das erste Programm des „Medeo“ schrieb J. Blagow und G. Perkun, Letzterer ist ebenfalls Regisseur, Bühnenmaler ist A. Falkowski.

Einen großen Beitrag zur Schaffung des Kollektivs leisteten die Künstler der älteren Generation — G. Sadjiljewa, die Veterane des kasachischen Zirkus W. Rewjakin, G. Tokajewa, A. Sokolow.

Im bunten und inhaltsreichen Programm nimmt die Reiterattraktion (besonders die Attraktion „Dshigiten“ unter Leitung von G. Tokajewa) einen großen Platz ein. Eine interessante Konzertnummer „Karawan“ bot Sch. Kasherberdiyeva dar. Daran nahmen außer den gutmütigen netten und geschelten Kamelen auch ein Wolf (!), ein Bär und ein Ziegenbock teil. Diese Nummer wurde von dem bekannten Dompfer M. Gutowski vorbereitet.

Einen guten Eindruck hinterlassen das Akrobatentstück „Bal-konur“ (Leiter W. Rewjakin), die Luftgymnasten S. Abschew und U. Urmanow.

Die Premiere der Alma-Atar verlief erfolgreich. Glück auf den Weg, Freunde!

A. HASSELBACH, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: Eine Besprechung beim Direktor (v. l.) Asaf Wittmaier, ältester Musikant des Estradonorchesters, Igor Pawlow, Leiter der Truppe des Kasachischen Zirkus, Direktor des Kulturpalastes und Valeri Gombosow, Leiter des Estradenorchesters. Szenenbild „Wassa Schelowna“ (von A. Prochor (Judenkow) Ludka (L. Klubluch), Raschel (S. Iwanjuk), Natalie (A. Tschernous).

Fotos: D. Neuwirt und W. Syselski

Die Winterabende brechen früh an, sind lang und die Menschen wissen nicht immer, was sie am liebsten unternehmen sollen. Ins Kino zu gehen. Das tun viele. Andere sitzen am Bildschirm. Es gibt aber immer auch solche Menschen, die sich lieber aktiver betätigen möchten als im Kino oder zu Hause am Bildschirm. Diese zieht es in den Klub, in den Kulturpalast, in die Zirkel der Laienkunst.

Die Kokschtawer erleben vor einem Jahr ein besonders freudiges Ereignis. Im Zentrum der Stadt wurde der neuerrichtete Kulturpalast eröffnet, der maßgeblich der Einweihung den Namen „Wladimir Iljitsch Lenin“ gab. Ein herrliches Gebäude aus Glas und Beton, mit drei Sälen, von denen der größte nahezu 1.000 Besucher fassen kann, mit vielen Zimmern für Zirkelarbeit.

Nach dem Einzugsfest begann in dem Gebäude eine umfangreiche Kulturmassenarbeit. Im vergangenen Jahr fanden allein 114 Konzerte statt, denen 77.800 Zuschauer beiliefen. An freien Abenden wurden im großen Saal Filme vorgeführt.

Die Universität für Kultur (ehemals Reichler) ist Hochschullehrer Vladimir Toporjow, wo die Beschäftigten regelmäßig geführt werden, hat sich seinen eigenen Namen gemacht. Im Lektionsaal finden außer den Besprechungen der Universität für Kultur Vorlesungen über die Beschüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU, zu Rechtsfragen, zu Fragen der internationalen Beziehungen, wie „Am runden Tisch“, an der politischen Karte der Welt u. a. stattfinden. Zu diesen Vorlesungen finden sich immer 200 bis 300 Hörer ein.

Die Einbürgerung neuer Gebirgsleute sind Erfolge aufzuweisen. In einem Monat (November 1971) haben im Kulturpalast 36 Paare förmlich ihre Ehe geschlossen, es wurden 12 Neugeborene registriert und 35 Jugendliche sind feierlich die Pässe eingehändigt worden. An diesen Festlichkeiten beteiligten sich viele Einwohner der Stadt, dadurch erwarb der Kulturpalast neue ständige Besucher.

Unlängst versammelten sich an einem Abend im W.-I. Lenin-Kulturpalast Bestarbeiter aus vielen Betrieben der Stadt. Als der Vortrag hochging, erlitten die Versammelten vier Aristokratinnen der Bühne — die Abukowskys, Mugasows, Masljonkos und Votys. Diese 4 angesehenen Arbeiterfamilien wurden an diesem Abend geehrt, für sie trafen Laien-



Dem Bücherforum entgegen

Im Lesesaal der Kokschtawer Gebietsbibliothek fand eine Festveranstaltung der 20. Jubiläumskommision des Internationalen Jahres des Buches. Die Sitzung eröffnete N. Sarsenowa, Vorsitzende der Gebietsabteilung der Kokschtawer Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland. Sie berichtete darüber, daß das Ziel dieser Veranstaltung die Vertiefung der Freundschaft und kulturellen Beziehungen mit dem Ausland ist. Sie berichtete darüber, daß das Ziel dieser Veranstaltung die Vertiefung der Freundschaft und kulturellen Beziehungen mit dem Ausland ist.

Die Leiterin der Gebietsbibliothek A. Belan sprach über die Aufgaben des fünfjährigen Plans zur Entwicklung und Vervollkommnung der Bibliotheksbetreuung im Gebiet durch die effektive Nutzung der inneren Ressourcen sowie durch die Erweiterung des Bibliotheknetzes und die Vergrößerung des Bücherbestands. Der Bücherfonds der Gebietsbibliothek wird im 9. Planjahr um 100 bis 150 Prozent vergrößert.

A. Logwinowitsch, Leiterin der Stadtbibliothek Nr. 4, und Sh. Mussin, Prorektor der Pädagogischen Hochschule, Kandidat der philologischen Wissenschaften, sprachen zum Thema:

„Die Stadtbibliotheken vor dem 50. Gründungstag der UdSSR“ und „Der literarische Nachwuchs aus dem Land der Blauen Berge“.

Zum Schluß der Festveranstaltung hörten sich die Anwesenden einen Überblick „Staatspreissträger der UdSSR 1971 auf dem Gebiet der Literatur“ an und machten sich mit der Bücherausstellung bekannt, gewidmet dem Internationalen Jahr des Buches.

KAPITONOWA, Oberbibliothekarin

Gute Bücherausstellung

In der Bibliothek von Predgorje, Rayon Glubokoje, ist die Bücherausstellung „Einheitliche Familie“, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR eröffnet. Auf einer großen Tafe im Lesesaal sind viele Bücher, darunter Werke Wladimir Iljitsch Lenins ausgestellt. Hier gibt es auch das Buch „Lenin und Sowjetkasachstan“.

Die Ausstellung ist nach speziellen Themen gegliedert. „Das Aufblühen der Ökonomie und Kultur der Brüderländer“, „Kasachstan in der Brüderlichen Volkfamilie der UdSSR“, „Der Beitrag der Sowjetvölker zur Weltkultur“. Ausführlich dargestellt ist das Aufblühen jeder der 15 Sowjetrepubliken.

Die Nachfrage nach Literatur über die Gründung des Sowjetstaates und einzelner Sowjetrepubliken ist in letzter Zeit besonders gestiegen.

G. KISSLING

Tretjakow-Galerie in Temirtau

In Temirtau wurde die Wanderausstellung der Staatlichen Tretjakow-Galerie eröffnet. Zum 3. Mal haben die Temirtauer die Möglichkeit, die Werke der russischen Kunst zu besichtigen. Diesmal werden im Tretjakow-Museum 12 Gemälde ausgestellt. Die Aufmerksamkeit der Temirtauer fesseln die Umrisse zu den weit bekannten Werken Repins „Wolfgatze“, „Die Saposhorische Kosaken“, das Porträt L. N. Tolstoj, Wrubels Illustrationen zu Lermontows Werken, das Porträt Schaljapins von Serow.

Auf der Ausstellung sind 75 Kunstwerke vertreten, von denen viele bisher privaten Sammlungen gehörten.

J. ZWETOWA

Bibliothek unterwegs

Die Abteilung für fremdsprachliche Literatur der Zeltograd Gebietsbibliothek besitzt viele gute deutsche Bücher. Ich bin 6 Jahre ständiger Leser derselben und habe schon manch gutes Buch ausgelesen und gelesen.

Heute muß ich aber sagen, daß die Bibliothek den Wünschen der Leser nicht nachkommt, hauptsächlich, weil sie oft geschlossen ist. Schon das vierte Mal zieht die Abteilung um. Ich war jetzt bei dieser Kälte zweimal in der Bibliothek, konnte aber die geliehenen Bücher nicht abgeben, keine anderen bekommen. Mein Wunder, wenn in der Abteilung immer weniger Leser bleiben.

P. WILDEMANN

Volkshor der Traktorenbauer

Der Volkshor des Pawlodarer Traktorenwerks besteht schon 15 Jahre. Bei diesem ehrenvollen Titel wurde ein neues Kollektiv in der Republik für die erfolgreicheren Darbietungen in Moskau, Kiew, Alma-Ata und anderen Städten gebildet. Das Sowjetische Kollektiv, zu dem 80 talentierte Darsteller zählen, hat über 600 Konzerte auf seinem Konto. Lassen Sie sich von dem Zuschauer den Solosängern des Chors, dem Gütekontrollleur W. Schleicher, der Bohrerin A. Dedjura, dem Schweißer M. Tschirlikow.

Beim Volkshor gibt es ein Orchester für Volksinstrumente, eine Tanztruppe. Zur Zeit bereitet sich das Kollektiv zum Republik-Festival vor, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR. „In das Programm sind neue Lieder aufgenommen, darunter Lieder über unser Werk, die von den Pawlodarer Dichtern stammen“ sagte der künstlerische Leiter A. Schillier. Interessante musikalisch-choreographische Sätzen bereiten unsere Tänzer vor.

F. MANASSYPOW

V. UdSSR-FILMFESTIVAL ERÖFFNET

TIBILISSI. (TASS). Das fünfte Unionsfilmfestival ist am 22. Februar in Tbilissi eröffnet worden. 39 sowjetische Filmstudios werden im Rahmen dieser traditionellen Filmwoche ihre Produktion zeigen.

Vergangenheit — der Gegenwart verpflichtet

Museen, deren Namen in aller Welt bekannt sind, haben in der Deutschen Demokratischen Republik ihre Heimat, das Pergamon-Museum in Berlin, der Zwinger in Dresden, Schloß Sanssouci in Potsdam. Im Jahre 1970 zählten sie und die anderen 500 Museen und Gedenkstätten der DDR zusammen mehr als 20 Millionen Besucher aus dem In- und Ausland. Damit liegt diese Zahl gegenüber 1966 um 2,5 Millionen.

Seit zwei Jahren ist die Deutsche Demokratische Republik auch im Internationalen Museumsrat (ICOM) ein geachteter und geschätzter Partner. In sieben Komitees und drei Vereinigungen dieser der UNESCO mit dem Status A angeschlossenen Organisation arbeiten gegenwärtig DDR-Museologen mit der Vorsitzenden des Museumsrates der DDR, Prof. Helmut Holtz-

hauer, wurde auf Grund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit über seine Anerkennung für die Pflege und Verantwortung, die die Regierung der DDR den Museen und Gedenkstätten angedeihen läßt, im vergangenen Jahr zum Mitglied des Exekutivrates des ICOM gewählt.

Mancherorts besteht noch immer die Auffassung, Museen seien auf Grund ihrer Funktion Einrichtungen, die sich in den letzten fünfzig Jahren kaum verändert hätten. Historische Ausstellungen, bedeckt mit dem Staub von Jahrzehnten und Jahrhunderten.

In der DDR sind die Wissenschaftler und Mitarbeiter der Museen seit Jahren mit Erfolg bemüht, wie die Besucherzahlen es beweisen — die Aussage der Museen entscheidend zu verändern. Weg von den bürgerlichen „Glorienwahrnehmungen“ und hin zu sozialistischen Bildungs- und Kulturstätten. Was ist darunter zu verstehen? Wie sehen diese Veränderungen in der Praxis aus? Fast die Hälfte aller Museen der DDR schloß im vergangenen Jahr Freundschafts-, Kooperations- oder Patenschaftsverträge mit Brigaden oder Kollektiven sozialistischer Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe ab. Durch diese Verträge bestimmen in vielen Museen die Werktätigen, das heißt die Besucher, in Museumsräten das Ausstellungsprogramm mit. Für viele Museen ist es in den letzten Jahren immer mehr zu einem Bedürfnis geworden, ein Museum oder eine Ausstellung zu besuchen, um die Schätze der Weltkulturerbe kennen zu lernen und um sich mit der Geschichte ihrer Heimat näher vertraut zu machen.

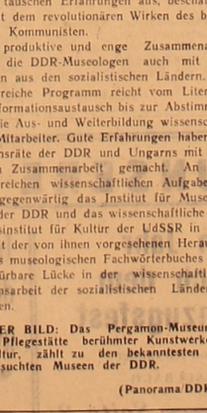
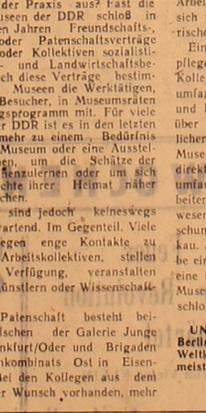
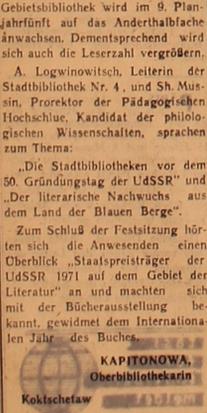
Die Museen sind jedoch keineswegs passiv und abwartend. Im Gegenteil. Viele von ihnen pflegen enge Kontakte zu Brigaden und Arbeitskollektiven, stellen Literatur zur Verfügung, veranstalten Vorträge mit Künstlern oder Wissenschaft-

mit der sozialistischen Gegenwartskunst vertraut zu werden. Die Mitarbeiter der Galerie organisiert dazu mehrere Diskussionsabende. In interessanten Gesprächsrunden diskutierte man gemeinsam — die Arbeiter aus dem Eisenhüttenkombinat, die Mitarbeiter der Galerie und bildende Künstler — über Gestaltungsprinzipien und Themenauswahl, über Probleme der Geschmacksbildung und des Kunstempfindens.

Ein anderes Beispiel. Das Leipziger Dimitroff-Museum — untergebracht im ehemaligen Reichsgericht, wo der Reichstagsbrandanschlag stattfand und bei dem der bulgarische Arbeiterführer Dimitroff die Verbrechen der deutschen Faschisten entlarvte — pflegt enge Beziehungen mit allen denjenigen Brigaden der DDR, die den Namen Georgi Dimitroff tragen. Fast jedes Jahr findet ein Treffen der „Dimitroff-Brigaden“ statt. Die Teilnehmer berichten dabei über ihre Arbeit, tauschen Erfahrungen aus, beschäftigen sich mit den revolutionären Wirken des bulgarischen Kommunisten.

Eine produktive und enge Zusammenarbeit pflegen die DDR-Museologen auch mit ihren Kollegen aus den sozialistischen Ländern. Das umfangreiche Programm reicht vom literarischen und Informationsaustausch bis zur Abstimmung über die Aus- und Weiterbildung wissenschaftlicher Mitarbeiter. Gute Erfahrungen haben die Museumsräte der DDR und Ungarns mit ihrer direkten Zusammenarbeit gemacht. An einer umfangreichen wissenschaftlichen Aufgabe arbeiten gegenwärtig das Institut für Museums-wesen der DDR und das wissenschaftliche Forschungsinstitut für Kultur der UdSSR in Moskau. Mit der von ihnen vorgesehenen Herausgabe eines museologischen Fachwörterbuchs wird eine spürbare Lücke in der wissenschaftlichen Museumsarbeit der sozialistischen Länder geschlossen.

„Eine solche Patenschaft besteht beispielsweise zwischen der Galerie Junges Kunst in Frankfurt/Oder und Brigaden des Eisenhüttenkombinats Ost in Eisenhüttenstadt. Bei den Kollegen aus dem Betrieb war der Wunsch vorhanden, mehr



Herbert JÜTTNER leitet den Zirkel schreibende Arbeiter im Steinkohlenwerk Martin-Hoop, Zwickau—DDR. Nachstehend bringen wir einige seiner neuen Gedichte.

Vietnamesischer Frauenalltag

Eine Mutter windet sich im Schmerz — in wenigen Minuten wird ein Leben mehr auf der Welt sein.
Ein Jagdbomber windet sich in Schürbrichtung — in wenigen Minuten soll weniger Leben auf der Welt sein.

Die erste Spitalschwester zieht in der Bettenhülle die Wolldecke von der Frau — die zweite im Schutz des Bambus die Zeltplane vom Geschütz — Beide bewiesen eine sichere Hand — Das neue Leben steigt!

Zwischen Heute und Morgen

Wer sagt: Unsere Zeit ist nur zum Arbeiten da und nicht zum Träumen — wird das Morgen nicht finden. Wer meint: Zur Arbeit ist morgen auch noch Zeit.

heut' laßt uns träumen — Wird das Morgen nicht erleben. Wer aber mit seinen Träumen seine Arbeit befähigt wird heute und morgen glücklich sein!

Im Jahr 2000

werden wir... nur die Früchte der Bäume ernten, die wir heute

in unseren Akademien veredeln — werden wir den Samen fürs nächste Jahrhundert nur so erfolgreich einbringen, wie wir ihn

heute und morgen in unsren Forschungslabors züchten! Uns ist nicht angst darum — denn die Akademien und Laboratorien sind unser!

Pfennigbeutel

Als unsere Großmutter noch jung — rackerte sie los beim ersten Halmenschrei. Zwölfstundentümel! Wenn die Hühner auf der Stange versammelten, hatte sie drei Finger voll mehr in ihrem Pfennigbeutel.

Heut' sind wir jung — aber sie steht auf beim ersten Morgenschrei des Enkels. Er nimmt sie in seine Mühe. Abends vor dem Blitschirm fallen ihr die Augen zu. „Lasse sie schlafen, sie hat es sich verdient“, flüstere ich. Warum fällt niemand der Pfennigbeutel In ihrer Kommode ein?

Bestürzung

Ich liebte mich mit dem Messer des Vergnügens aus den Ranken des Alltags. Betroffen merkte ich — Ich hatte auch Rosen zerschlagen.



BITTE, ZWEI GLÜCKLICHE LOSE!

Lithschnitt: A. ZEISER

Woldemar EKKERT

DIE DRÄHTE SUMMEN

Ober Berge und Schluchten, und Felder schreiten Maste durch mannshohen Schnee, tragen wiegend auf mächtigen Schultern Leitungsdrahte vom Himmel, überspannen das Flußbett im Bogen, ragen hoch in den Himmel hinein, und der Drähte einträgliches Summen wiegt den Wald in den Winterschlaf ein. Nebenan trüppeln kleinere Masten, Telefondrähte schleppen sie nach, auf daß Städte und Dörfer ihn hören — den Pulsschlag des Landes bei Tag und bei Nacht.

DAS FAULBEERBÄUMCHEN

Wieder blüht mein Faulbeerbaumchen auf der Halde am Fluß, blühet mit tausend Blüten sich der Sonne zum Kuß. Wenn die frischen Abendwinde kosend vom Fluße wehn, träumt das Baumlein von Liebe, will gar nicht schlafen gehn. Auf dem Rasen steht mir still unter dem Blütschaum seh'n uns an und träumen wieder unseren Jugendtraum.

Alexander REIMGUN

AHNUNGSLOS

Der Specht tut recht, daß er des Baumes Haut durchbricht und nach der Schädlinglarve sticht. Das einerseits. Und anderseits weiß so ein Specht doch nicht, daß auch für uns er eine Lanze bricht.

Im Feuer der Revolution gehärtet

Von Victor KLEIN

Die Leser der sowjetischen Zeitungen wissen, daß Jakob Weber im Dezember 1976 siebzig Jahre alt geworden ist. Von ihm soll im weiteren die Rede sein in den gedrängten Gratulationen, die zur Veröffentlichung kamen, konnte das Leben und der Kampf des Jubilars nur skizziert werden. Heute wollen wir versuchen, etwas eingehender und gründlicher vom Lebensweg dieses Mannes zu berichten. Er ist mein Landsmann: Ich kenne ihn von jung auf.

Sohn Alfred, ganz vom Vater erzo-gen wurde 1916 Student der Saratower Medizinischen Hochschule und gleichzeitig Bolschewik. Dieser Junge war gerade, der dem Kameraden die ersten Abendwinde kosend vom Fluße wehn, träumt das Baumlein von Liebe, will gar nicht schlafen gehn. Auf dem Rasen steht mir still unter dem Blütschaum seh'n uns an und träumen wieder unseren Jugendtraum.

Ein Jüngling findet seinen Weg

„Die Revolution packte meine Generation mit beiden Händen, sie ergriff uns ganz und bestim-melte ein für allemal unser Tun und Lassen. Die ersten Begriffe, die unsere Denkwelt und überhaupt Biographie entscheidend beeinflussten, waren Lenin und die Bolschewiki.“

Aus: „Erinnerungen“ von Jakob Weber (Handschrift)

Jakob Weber, von seinen Verwandten und Freunden nur Jascha gerufen, stammt aus dem großen und schönen Dorf Warenauberg an der Wolga, wo sein Vater, ebenfalls Jakob, ein Zugsongener, folglich landloser Bürger, in der örtlichen Konsumgenossenschaft den Handelsangestellten machte. Er war ein freundlicher, aber sehr zurückgezogener Mann, der nur seiner Familie lebte. Die Mutter, Anna Elisabeth, geborene Rein, aus dem Dorf „Dinkel“, war die Tochter eines Schmiedemeisters, las sehr viel und war für alles Neue und Fortschrittliche sehr empfänglich. Sie gehörte zu den wenigen Frauen des Dorfes, die die meisten deutschen Bücher, der verhältnismäßig reichen Dorfbibliothek gelesen hatte und auch Zeitungen und verschiedene Magazine regelmäßig verfolgte. Sie gerade mochte es gewesen sein, die den großen Lesehunger und Wissensdurst auf ihre Kinder Friedrich, Jakob, Alexander und Mirna vererbte hatte. Vater Jakob verstarb 1922 während Frau Anna Elisabeth von allen liebeliebten Annes-beth-Was genannt, ihr arbeitsreiches Dasein 1928 vollendete.

Der kleine Jakob ging zusammen mit seinem älteren Bruder Friedrich, Fritz genannt, in die örtliche Ministerialschule, die neben den Anlagengründen der exakten Wissenschaften, auch einige Geschichte und vor allem zeitliche gediegene Russischkenntnisse vermittelte. Diese Schule absolvierte Jakob 1916. Die bescheidenen, nachgerade dürftigen materiellen Familienverhältnisse ließen die aufgeweckten Jungen nicht ohne Sorgen träumen, ein Gymnasium, eine Realschule oder ein Lehrerseminar zu besuchen. An eine Hochschule wagte überhaupt niemand im ganzen Dorf zu denken. Wenn schon, dann vielleicht einer der zwei Spörlinge der allerreichsten Familien im ganzen Umkreis. Vater Jakob brachte darum seinen Sohn Fritz, den Ältesten, nach Saratow in das Handelshaus „Brüder Borell“, wo er den Kaufmannsberuf erlernen sollte. Der zweitälteste Sohn, der Schreibergeliebte ins Kreisamt. Hier las er Zeitungen und interessierte sich für das politische Geschehen im Lande. Wenn er sich über die schmalzigen Reden des Observierers von der Treue dem Zaren gegenüber anhören mußte, wurde ihm übel. Er verließ am 1. Januar 1917 das Dorf, begab sich zu seinem Bruder Friedrich, nach Saratow, um dort eine Anstellung zu suchen. Hier war es auch, wo die beiden Jünglinge die Februarrevolution erlebten. Jetzt war es für den heißblütigen Jakob schon rein unmöglich geworden, dem Schreibereber noch länger nachzugehen, gemächlich die Feder zum Papier zu führen, Ausweise und Vollmachten, Bescheinigungen und Protokolle aufzusetzen, wenn die Wellen der Volksrevolte wie eine gewaltige Sturmflut auch gegen die wolgadeutschen Kolonien brandeten... War nicht die große Stunde gekommen, von der Alfred Schütz, der Sohn des Bolschewik, im Filialbüro erzählt hatte? Wie mochte es jetzt in dem heimlichen Warenauberg aussehen?

Bepackt mit Flugblättern und Broschüren, Aufrufen und politischen Deklarationen revolutionärer Parteien, kehrte Jakob am 1. März nach Hause zurück, während Friedrich bei Borell weiterarbeitete. In Warenauberg hatten sich in dessen auch sehr große Veränderungen vollzogen, das sonst so stille und scheinbar indifferente Dorf war nun seiner täglich landwirtschaftlichen Arbeit nachgehend, war nicht wiederzuerkennen. Verschiedene politische Parteien waren wie Pilze nach einem nichtigen Landregen aus der Erde geschossen, und jeden Tag, häufig stundenlang, wurden heiße Wortgefechte auf dem großen Platz vor der Kirche am Glockenturm, das gelegentlich auch die Rednertribüne machte, ausgetragen. Für und wider! Für und gegen die Zeitweilige! Die von Jakob Weber ins Dorf gebrachte politische Literatur machte bei den reaktionären Parteigängern viel böses Blut. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Jüngling viel tiefer gefühlsmäßig zur bolschewistischen Aufrufe und Flugblätter in sein Heimatsdorf befördert hatte.

Die Kampegeburten unter dem Glockenturm waren für Jakob und seine Brüder eine ganz politische Schule. An Sonnabenden und Sonntagen versammelten sich die fortschrittlich gesinnten Jugendlichen des Dorfes im Hofe der Gebrüder Weber oder auch in einem lauschigen Winkel des schönen Kirchgar-tens, wo sich die Jugend über den Stand der Dinge gab, und diskutierten heiß und leidenschaftlich über Politik... Zu den ständigen Diskussionssteinhern gehörte vor allem der Sohn des örtlichen Apothekers, Alfred Schütz. Sein Vater Edward Schütz, aus Warenauberg stammend, war schon längst in Kasan der bolschewistischen Partei beigetreten, hatte sich an der Revolution beteiligt und wurde darum nach Warenauberg, sein Heimatsdorf, verwiesen. Hier entfaltete er unter dem Deckmantel eines Apothekeninhabers eine intensive revolutionäre Tätigkeit unter der einheimischen Intelligenz und der Landarbeiterschaft. Sein



Jugendlichen ein für allemal gewählt. Sie standen auf der Seite der jungen Sowjetmacht und waren bereit, sie mit Herz und Hand zu schützen.

Zu ihnen gehörten vor allen Dingen auch Jakob Weber und seine beiden Brüder Friedrich und Alexander. 1918 wurde in Seelmänner Bezirk eine kampflähige Rote Garde gebildet, die zum Großteil — an die 80 Prozent — aus Bürgern des Dorfes Alt-Warenauberg bestand, sich in vielen heißen Kämpfen bewährte und immer und überall ein hohes Klassenbewußtsein an den Tag legte. Viele von den Rotgardisten waren erst vor kurzem von den Fronten des 1. Weltkrieges — hauptsächlich von der türkischen Front — nach Hause zurückgekehrt, hatten ihre Waffen mitgebracht und waren durchaus revolutionär gestimmt. 1918 entstand in Warenauberg eine Gewerkschaftsorganisation, der sich auch Jakob und Friedrich Weber (als „Ingenieur“) anschlossen. Nicht zufällig erwähnte wir diese tatsächlichen Gewerkschaften waren damals eine Neuerung, von denen die Arbeiter und Angestellten zuvor nur träumen konnten.

Ende Dezember 1918 entflammte in Warenauberg ein konterrevolutionärer Aufstand. Anlaß dazu war die Mobilisation eines Teils der ehemaligen zaristischen Unteroffiziere in die erst jüngst geschaffene Rote Armee, in der es an geschulten Kommandeuren mangelte. An der Spitze des Aufstandes stand Woldemar Wormsbocher, der Wald, wie er genannt wurde, ein schwerer Mann, der einen großen Anhang unter einem Teil der Bevölkerung hatte. Der Putsch wurde zwar recht bald niedergeschlagen, forderte aber viele schmerzliche Opfer.

In diesen komplizierten Klassenverhältnissen reifte das revolutionäre Bewußtsein Jakob Webers.

Als Kämpfer der Roten Armee

Am 24. Februar 1919 trat Jakob Weber, einem Aufruf der Gewerkschaften folgend, freiwillig der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee bei. Mit ihm zusammen noch eine Reihe anderer Warenauburger Bauernburschen. Jakob Weber wurde zunächst als „Schreiber“ des „Lauwer Kriegskommissariats“ Diese Stelle entsprach aber keineswegs seiner beweglichen und kämpferischen Natur. Er schloß sich im Juli desselben Jahres dem Rußländischen Kommunistischen Jugendverband (Komsomol) an und wurde sofort einer der Aktivisten dieser jungen Organisation. Um dieselbe Zeit wurde auch in Alt-Warenauberg eine Zelle des Komsomol entstanden, der von ersten Tage an Friedrich und Alexander Weber, Viktor Prezer, Woldemar Fritzer, Karl Leise u. a. angehörten. Bald darauf fand die erste Bezirkskonferenz des KJV statt, die Jakob Weber zum Mitglied des Bezirkskomitees, des Komsomol und zugleich zum Instrukteur der kommunistischen Jugendorganisation machte. Um wurde auch die Ehre zuteil, sich Delegierter der 1. Gebietskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes der Wolgadeutschen zu nennen.

Von dieser Zeit an beginnt in den wolgadeutschen Dörfern ein ganz neues Leben. Nicht nur in Warenauberg, Seelmänner, Margental, Balzer, Kamarka u. a. großen Dörfern, sondern auch in den entlegenen Stoppendörfern, dort in der Kirgissteppe oder auf der Bergseite auf der „Kamtschka“, dem entferntesten Zipfel, entstanden Klubs, Volkshäuser mit Vorträgen, Vorträgen, Disputen über wissenschaftliche und politische Fragen, die alle Bevölkerungsschichten so sehr beschäftigten. Von der Partei angeregt, leiteten gerade die kommunistischen Jugendverbände diese große, tief-schürfende Aufklärungs- und Kulturarbeit. Jakob Weber, der tagsüber Verzeichnisse und Millitärberichte anfertigte, sprach sich abends und nachts die Kehle wund in Versammlungen und Jugendjournen, war Latenklärer, deklamierte und spielte Theater, malte Losungen und Plakate... Nicht lange sollte diese verhältnismäßig geringe Arbeit des Komsomol Jakob währen. Schon im April 1919 wurde er dem 4. Deutschen Reserveregiment der Roten Armee in Marxdorf stationiert, zugewiesen von hier aber nach Saratow in eine Kommandeurschule für Infanterie — Maschinengewehr-schützen entsandt. Der Lehrgang währte neun Monate. Das Saratower Infanteristenbattalion, dem Jakob Weber angehörte, wurde der 1. Ostlichen Kursantenbrigade einverleibt, die sich in Astrachan befand. In Eilmärschen zieht die Brigade nach dem Kaukasus und liquidiert in heißen Gefechten den konterrevolutionären Aufstand der georgischen Menschewiki. Hier erhielt Jakob Weber seine erste Feuertaufe als einer der tapfersten Kämpfer, als kluger und findiger Offizier wird er in der Feuerlinie einstimmt von der Partorganisation der 1. Ostlichen Kursantenbrigade in die Reihen der Rußländischen Kommunistischen Partei aufgenommen. Dieses Datum wird Jakob Weber Zeit seines Lebens nicht vergessen: es war der 22. Dezember 1920.

Nach der Niederwerfung der konterrevolutionären Aufstände im Kaukasus erkrankte Jakob Weber, erhielt einen zweiwöchentlichen Urlaub und fuhr nach Hause, um sich zu kurieren. Wer aber hätte es ahnen können, was den kranken roten Kommandeur in der lieben Heimat erwartete? Nach vielen Mühsalen und sogar Abenteuer trat Jakob Weber am 1. März 1921 in seinem Heimatsdorf ein. Matt und krank mußte er das Bett hüten, ging nicht aus, so daß nur wenige von seiner Anrede sollte ihm das Leben retten. Denn vier Tage nach seiner glücklichen Rückkehr wurde Warenauberg von der Bande Pjatakows besetzt, alle erwachsenen Männer unter Waffen zwang, alle Kommunisten und Komsomolisten verhaftet und meuchlings ermordet. Ansuchbarsten wüteten die einheimischen Anhänger Pjatakows. Aktiven Widerstand leisteten die Banditen die Warenauburger Kommunisten und Komsomolisten, darunter Friedrich und Alexander Weber, letzterer kam fünfzehn Jahre alt. Friedrich wurde von den Banditen gefaßt, grausam mißhandelt und bestialisch hingerichtet. In diesen schrecklichen Tagen lag Jakob Weber zu Hause krank darnieder, jeden Augenblick gewärtig, verhaftet und umgebracht zu werden. Zu seinem Glück gab es unter all den Personen, die von seiner Heimkehr wußten, keinen Verräter.

Kaum waren die Banden vertrieben und die ersten roten Truppen ins Dorf einmarschiert, als sich auch Jakob Weber, alle Bresthaltigkeit über Bord werfend, von seinem Lager erhob und in den Dienst der Roten Armee stellte. Sofort wurde er Chef des Wachdienstes des Revolutionstribunals. In dieser Eigenschaft beehrte er pausenlos unzählige Kampfeinsätze, liquidierte die zersprengten Banden, brachte die irrefolgeren Bauern in ihre Dörfer zurück und bestrafte die Schuldigen. Schon längst war sein Krankenurlaub abgelaufen, aber niemand von seinen jetzigen Vorgesetzten dachte daran, den dienstbeilassenen und rückhaltlos der revolutionären Sache ergeben roten Kommandeur wieder in die 1. Ostliche Kursantenbrigade zurückzuschicken. Zuerst als Chef des Straßtrupps und darauf Kommandeur der Abteilung für besondere Verwendung (TschON) war er in Seelmänner und Umgebung aufzukommen unentbehrlich geworden. Keine leichte Arbeit, fürwahr! Eine schwere, nervenzermürdende Arbeit, schwarze, große Arbeit der Revolution. Entweder hoch zu Ross oder zu Fuß durch knietiefen Regen, bei Sturm und Wind, bei Regen und Schnee, keine Augenblicke des Lebens sicher — und so jahrelang bis zur endgültigen Auflösung der TschON-Truppe.

Damit endigte aber keineswegs die militärische Laufbahn Jakob Webers. Von nun an ist er nach-einander in verschiedenen Kantonen (Balzer, Frank, Seelmänner, Nowosensk) der ehemaligen Autonomen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen Kriegskommissar. Unter seiner sachgerechten und umsichtigen Leitung wurde die Vorwehrtigung ausgebildet, die Osoaviachin organisiert und eine allseitige und gehobene militärische Aufklärungsarbeit unter der Zivilbevölkerung der betreffenden Kantone entfaltet.

An der Wirtschaftsprüfung

Im Jahre 1939 weist die Partei ihrem bewährten Sohn Jakob Weber eine neue, aber nicht minder verantwortungsvolle Arbeit zu: er wird Vorsitzender der Planungskommission des Balzerer Kantonsvolksrates. Als solcher beweist er immer wieder, daß er sich in wirtschaftlich-ökonomischen Fragen nicht schlechter auskennt als in militärischen. Täglich und stündlich studiert er politische Ökonomie, Ökonompolitik und Wirtschaftsführung. In kurzer Zeit hat er sein neues Fach gemeistert: fachmännisch, sich praktisch und theoretisch auf dem neuen Gebiet auskennend, leitet er die Planung eines der größten und industriell höchstentwickelten Kantone der Republik.

An dem Großen Vaterländischen Krieg beteiligte sich Jakob Weber nicht mit der Waffe in der Hand. Er lebte in dem Dorf Unerder, Region Krasnojarsk, wo er Buchhalter der Kollektivwirtschaft war. Heute ist Jakob Weber Rentner. Seine Kinder sind erwachsen und flügge geworden. Er selbst führt viele Parteiaufträge aus, spricht in Jugendversammlungen und berichtet von den Taten der Generation, der er selbst angehört. Daß dem alten Revolutionskämpfer überall von jung und alt größte Verehrung entgegengebracht wird, weil dessen Dasein das eigene Leben bereichert, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.



